

vollständige Zitat zur ersten Arbeit findet sich im Textteil S. 20 Anm. 1, die zweite Arbeit wird als unpubliziert auf S. 22 Anm. 8 erwähnt. Im Katalogteil sind die verschiedenen Angaben zu Grab 2/1889 (S. 58; S. 179 Kat.Nr. 1729) und Grab 6/1890 (S. 61; S. 86 Kat.Nr. 683) nicht übereinstimmend.

Der Abbildungsmaßstab im Tafelteil ist leider – vermutlich auch bedingt durch das Format der Reihe – in vielen Fällen zu klein und läßt Details oft nicht erkennen. Die Qualität der Fototafeln, besonders bei der Keramik, ist in einigen Fällen nicht optimal. Unglücklich erscheint Rez., daß Fundmaterial nicht nur im Tafelteil abgebildet ist, sondern auch im Katalogteil „versteckt“ (S. 267 Abb. 4) ist.

Besonders bedauernswert und sicher auch unnötig ist, daß zwischen der Manuskriptabgabe und dem Erscheinen in dieser namhaften Serie acht bzw. neun Jahre (!) verstreichen mußten. Die wichtigen Ergebnisse, Zusammenstellungen und Anregungen des Werkes lassen diese lange Wartezeit um so unglücklicher erscheinen.

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß diese Anmerkungen den Wert des Bandes nicht wesentlich schmälern. Lediglich der unvollständige Abbildungsteil bietet Grund zur Diskussion. Der formenkundliche Teil und die auswertenden Kapitel sind von hoher Qualität, so daß man die Publikation immer wieder gern zur Hand nehmen wird.

Anschrift des Verfassers

DIETER QUAST, M.A., Württembergisches Landesmuseum
Schillerplatz 6 – Altes Schloß
7000 Stuttgart 1

CHRISTOPH BIZER und ROLF GÖTZ: *Vergessene Burgen der Schwäbischen Alb*. DRW-Verlag, Stuttgart 1989. 135 Seiten, 92 Fotos, 11 Zeichnungen. Preis DM 58,-.

Mit dem vorliegenden Band ergänzt der DRW-Verlag seine Reihe zu Burgen und Schlössern in Baden-Württemberg. Die großzügig illustrierten Werke bieten grundlegende Informationen zu den wichtigsten Baudenkmalern in für Laien verständlicher Form. Nach W. GRADMANN, *Burgen und Schlösser der Schwäbischen Alb* (1980) und G. MEMMERT, *Kirchen und Klöster der Schwäbischen Alb* (1983) wird die Darstellung des Denkmälerbestandes dieser Region nun weitergeführt. Zugleich schlägt die Reihe damit eine Brücke zwischen Kunstgeschichte und Archäologie.

Die beiden Autoren führen ihre Leser zu einer in der aktuellen Forschung wenig beachteten Denkmälergruppe, den Stellen und Bauresten abgegangener Burgen. Von den 400 im Bereich der Schwäbischen Alb lokalisierbaren Burgstellen behandeln sie eine Auswahl von 75 Anlagen, bei denen mehrheitlich Neuentdeckungen und Neudatierungen möglich waren. Hervorgegangen sind diese Ergebnisse aus der intensiven Begehungs- und Sammeltätigkeit CH. BIZERS sowie der Sichtung des historischen Quellenmaterials durch R. GÖTZ. Der Text wird durch Farbfotografien und Grafiken großzügig illustriert, ohne daß diese zum Selbstzweck geraten wären. Gelungen erscheinen besonders die neun Rekonstruktionszeichnungen von CH. STRAUSS, die ohne phantasievolle Übertreibungen das ehemalige Aussehen dort veranschaulichen, wo der spärliche Rest des Baubestandes keine Vorstellung mehr vermitteln kann.

Erleichtert wird die Benutzung durch eine Vorsatzkarte, welche nicht nur die besprochene Burgstelle verzeichnet. Die Signaturen vermitteln neben Informationen über den heutigen Zustand (bewohnbar – mit aufgehendem Mauerwerk – ohne aufgehendes Mauerwerk – Höhlenburg) auch Kenntnis über das Vorliegende vorgeschichtlicher Funde.

Im einleitenden Teil skizzieren die Autoren in allgemein verständlicher Form den Stand der Burgenforschung im Bereich der Mittelalterarchäologie. Die Entwicklung der Keramik und der Mauerwerkstechniken als Grundlage der Datierungsmöglichkeiten stehen dabei im Vordergrund. Weitere Fundgattungen werden dagegen vernachlässigt.

Bei der Darstellung der einzelnen Burgstellen werden diese kleinräumig zusammengefaßt und von Ost nach West vorgestellt. Jede Anlage wird mit Angaben zur Topographie und Forschungsgeschichte, zu Lesefunden und historischen Nachrichten kurz charakterisiert. Dabei wird beim Leser aber wohl eine gewisse Ortskenntnis vorausgesetzt, da weder Lageskizzen noch Grundrißpläne vorgelegt werden. Neben Maßangaben wären auch mehr Informationen zu Umland und mittelalterlicher Infrastruktur wünschenswert.

Verständlich und kompakt sind hingegen die archäologischen und historischen Quellen dargestellt. Freilich erscheint deren Interpretation dann doch recht großzügig. Weder läßt sich aus Nichterwähnung in Urkunden schlüssig ein *terminus ante quem* ermitteln, noch kann die Datierung der Lesekeramik verbindlich die Entstehungs- oder Abgangszeit (Erosion!) belegen. Das archäologische Fundmaterial wird zwar auf 24 guten Farbfotos vorgelegt, doch leider fehlen die Angaben des Fundortes, so daß eine Zuordnung zu den einzelnen Burgstellen nicht möglich ist.

Von besonderem Interesse für die Kenntnis niederadeliger Wohnstrukturen ist die Beschreibung von acht Höhlenburgen, von denen vor Erscheinen des Buches lediglich eine bekannt war. Auch hier ist jedoch mehr Zurückhaltung bei der Datierung durch unstratifiziertes Material angeraten, zumal gerade in Höhlen Begehung nicht unbedingt mit Bewohnung gleichbedeutend ist.

Das Literaturverzeichnis im Anhang ist ausreichend und zur Beschäftigung mit einzelnen Anlagen übersichtlich gegliedert. In Aufmachung und Text spricht das vorliegende Buch in erster Linie den heimatgeschichtlich interessierten Laien an. Für den Archäologen ist es darüber hinaus ein brauchbares Hilfsmittel zur Erschließung des mittelalterlichen Burgenbestandes. Sein besonderer Wert aber liegt in der unseres Erachtens gelungenen Vermittlung eines Teilbereiches der Mittelalterarchäologie an ein interessiertes Publikum, angesiedelt zwischen den Extremen einer Laien unzugänglichen wissenschaftlichen Monographie und einem mit erlesenen – doch oft weit herbeigeholten – Fundstücken überfrachteten Bildband.

Anschrift des Verfassers

DIETER NEUBAUER, M. A., Institut für Vor- und Frühgeschichte
Residenzplatz 2
8700 Würzburg

HANS MATTERN und REINHARD WOLF: *Die Haller Landhege. Ihr Verlauf und ihre Reste*. Forschungen aus Württembergisch Franken (hrsg. v. Hist. Verein f. Württembergisch Franken, der Stadt Schwäbisch Hall u. dem Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein), Band 35. Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1990. 175 Seiten, 154 Abbildungen, 3 Beilagen. Preis DM 48,-.

Nach einer 1867 erschienenen Miscelle von J. HAUSSER und einigen Hinweisen im Rahmen von Gesamtdarstellungen zur hällischen Geschichte (z. B. Oberamtsbeschreibung Hall [1847]; J. GMELIN, Hällische Geschichte [1896]) hat sich der hohenlohische Archivar K. SCHUMM i. J. 1936 erstmals ausführlich sowohl mit der Entstehung und weiteren Entwicklung wie auch mit dem Verlauf der Haller Landhege befaßt. Trotz ihrer teilweise wenig befriedigenden Aussagen gerade zur spätmittelalterlichen Geschichte der Hege und der mangelhaften Überprüfung des Quellenbefundes im Gelände blieb diese Darstellung über ein halbes Jahrhundert ohne Nachfolge. Nun haben H. MATTERN und R. WOLF, beide auch als Leiter von Bezirksstellen für Naturschutz und Landschaftspflege in Baden-Württemberg mit dieser Denkmälergruppe gleichsam professionell vertraut, eine nicht zuletzt auf langwieriger Geländearbeit beruhende und „vornehmlich als geographische, landeskundliche Bestandsaufnahme“ konzipierte Monographie über die Haller Landhege vorgelegt, die in einer durch zahlreiche Arbeiten zur historischen Landeskunde Württembergisch Frankens innerhalb der landesgeschichtlichen Forschung wohletablierten Publikationsreihe erschienen ist. Seit der Zeit um 1400 begannen viele der damals neu entstandenen Territorialherrschaften, insbesondere Städte, damit, die Grenzen ihres Landgebietes zu markieren und zu umwehren. Diese befestigten Grenzlinien bestanden in der Regel aus einem gestaffelten Wall- und Grabensystem, das aufgrund seiner dichten Bepflanzung mit Hecken, Gebüsch und mittelwaldartigem Feldgehölz zu einer nur schwer durchdringbaren Barriere heranwuchs. Diese unterschiedlich bezeichneten Wall-Graben-Linien (Landwehr, Landgraben, Landhege, Stadthagen, Gebück) waren mit Tortürmen an wichtigen Durchgangsstraßen sowie Riegeln und Fallen an kleineren Wegen ausgestattet; wo es sich anbot, übernahmen natürliche Annäherungshindernisse (Wasserläufe, Moore, Steilabfälle o. ä.) die Wehr- und Grenzfunktion. Heute sind von diesen markanten Landwehren in der Regel nur noch wenige, oft auch stark verschleifte Abschnitte im Gelände überliefert, die, weil ihre frühere Zweckbestimmung oft nicht mehr bekannt ist, in ihrem Bestand vielfach, besonders durch landwirtschaftliche und forstliche Nutzungsanforderungen, bedroht sind.

Zu den bedeutendsten dieser Landwehren zählte in Süddeutschland jene der Reichsstadt Schwäbisch Hall. Nachdem Hall im Laufe des 14. Jahrhunderts sein Territorium weit in das Umland vorgeschoben hatte – ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Territorialisierung ihrer Herrschaft war das Privileg Ludwigs des